

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Alttauernberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Pühndorf, Raubach, Resseltsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lopen, Mohorn, Kunzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Koitzsch, Kothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Resseltsdorf, Steinbach b. Rohorn, Seeligtadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inserationspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 50.

Sonnabend, den 28. April 1900.

58. Jahrg.

### Zum Sonntage Misericordias Domini.

Nüm. 8. 24: Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung.

Wer ostergläubig geworden ist, der ist ein seliger Mensch geworden. Was andere Leute anselig macht, das ist ihm durch Christus Jesus abgenommen. Die Anlage des Gewissens über Sünden und Verirrungen hat das Blut Christi zum Schweigen gebracht. Im täglichen Kampfe gegen das eigene Herz und die mit ihm verbündeten Mächte aus der Menschen- und Geisteswelt hilft die Kraft Christi. In Sorgen, Mühen und Abhien, in Trübsal und Verzeiß ist Christus Rathgeber, Tröster, Heiland und Arzt. Der Herr sieht auch Rosen ins Leben der Ostergläubigen. Er schenkt reime, heilige, herzerhebende Freuden, die der Mensch früher nicht gekannt hat. Wer daran denkt, Sein Königtum Gesetz der Liebe zu befolgen, merkt bald, daß Liebe nicht unerwidert bleibt. — Die Dankesdräne eines Getrübten, der innige Händedruck eines Ermühten, der tiefe Blick aus den Augen eines Erretteten erfreuen uns mehr, als Gold und viel feines Gold. Der Sieg über uns birgt in allen Fällen eine süße, heilige Freude von eigentümlicher Reinheit; es überkommt uns ein Gefühl der Seligkeit dabei. Die Stunden nach einem Siege über dich selbst, mag er auch blutig gewesen sein, wirst du unter die schönsten deines Lebens rechnen dürfen. Ja, wir ostergläubigen Leute sind wohl selig.

Doch selig „in der Hoffnung!“ Denn unsere Wünsche gehen weiter, müssen weiter gehen. Wir leben noch im Leibe; dieser Leib aber ist sterblich, von der Sünde angegriffen. Wir haben ein Gesetz in unseren Gliedern, das dem Gesetze in unserem Gemüthe widerstreitet. Daher warten wir auf unseres Leibes Erlösung. Wir wollen nicht in alle Ewigkeit zu Felde liegen, wir sehnen uns nach einem dauernden ungehörten Frieden. Er ist uns versprochen, mit heiligen Geistes uns zugesichert; also wird er uns werden. Und in dieser Hoffnung erst sind wir schon auf Erden so recht selig.

Einströmen ist ja für dich und mich noch Wartezeit. Oft wird uns das Warten lang; der Pilger ist müde und spricht: „Herzlich thut mich verlangen nach einem seligen End!“ Nicht bloß alle Pilger kennen Pauli Sehnsucht, daheim zu sein bei dem Herrn, sondern alle kennen sie, die recht kämpfen. Doch Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit. Er wird uns rufen, wenn wir reif sind; heute sind wir noch nicht reif. Wenn Er aber ruft, dann doch kein Murren und trostloses Weinen über den Heimgang, Freunde! Nacht dem Bruder, den Gott heimtscheidet, den Abschied nicht schwer. Lasset ihn, daß er zu seinem Herrn ziehe, ins Land des Friedens, in die Ruhe, nach der er sich oft gesehnt. Wenn dann alle Hoffnungen sich erfüllen werden, dann erst wird die Seligkeit vollkommen sein.

### Streifzüge durch die Pariser Westausstellung.

Von Paul Lindenberg. (Nachdruck verboten).

II.

Klagen über Klagen. — Ein Sonntag in der Ausstellung. — Die Pariser Volkswirtschaft. — Unglaubliche Verschwendung der Wege. — Fast alles noch unvollendet. — Arbeitermangel. — Die armen Besucher. — Wenig Freunde. — Sie hat die Pariser die Deutschen und andere Ausländer vorwärts.

Man sagt man da mit dem Talent und kann es nicht verwerten — dies alte Berliner Couplet kann jetzt mit größter Berechtigung überall in Paris angeknüpft werden. Alles schimpft auf die Unfertigkeit der Ausstellung, alles ist unzufrieden, alles lacht nach einem Sündenbock, um auf ihn den Kerger, die Wuth abzuladen, oder zu dieser bankbaren Rolle will sich Niemand bequemen. Dieser Tage traf ich einen der ersten Berliner Goldschmiede, der die herrlichen Erzeugnisse seiner Kunst, im Werthe von weit

über hunderttausend Mark, seiner Zeit in Berlin ausgestellt hatte: „Ich welcher Abtheilung werden denn Ihre Sachen zu finden sein?“ fragte ich. — „Ach, mein Lieber, daran habe ich überhaupt noch nicht gedacht“, sagte er mir, „seit drei Tagen suche ich in den Hinterkammern des Nordbahnhofs umher und kann meine Kisten nicht herausbekommen — von der Anordnung da haben Sie keinen Begriff!“ — Mein Hotelier sagt mir: „Es ist jammervoll, wenn die Ausstellung fertig wäre, würden sich jetzt schon die Freunde einstellen, der Andrang vertheile sich und bliebe nicht nur auf den Sommer beschränkt; jetzt sind genug Zimmer leer, später weiß man nicht, wie man Raum schaffen soll.“ — Ähnlich lauten die Klagen der Restaurateure, welche die doppelte, die dreifache Miete bezahlen müssen und gehofft hatten, daß sich von Mitte April an die Fremden zu ungezählten Tausenden in Paris einfänden würden, und die nun froh sind, wenn sie nur ihre Stammgäste behalten, und diesen Jerusalem schliessen sich die Angehörigen aller Völker an, die mit Beginn der Ausstellung den goldenen Regen erwarteten, und ihrer sind sehr, sehr viele.

Dabei mein's Mutter Natur auch diesmal so gut mit ihrem Saooftkude Paris. Wie wundervoll sind die gegenwärtigen Frühlingstage, warm und weich die Luft, goldig das frohe Leuchten der Sonne, alles spricht und blüht üppig empor, die ganze weite, unendliche Stadt scheint erfüllt zu sein von übermühtiger Lebensfreude, denn mein auch der bedrückenden Fragen noch so viele sind, sie kriegen den echten Pariser Verstand, den rechten Pariser Uebermuth nicht unter, im Gegentheil, die Klagen nur desto tollere Burzelbäume, je zahlreicher sich die Sorgen einstellen.

Das merkt man so recht, wenn man an einem Sonntage die Ausstellung besucht. Vom frühen Morgen an strömen ihr die Menschenmassen zu; je mehr die Uhr vorrückt, desto lebhafter wird der Andrang, am schlimmsten während des Nachmittags, wo man auf den Hauptwegen nur langsam vorwärts gelangt. Die billigeren Restaurants, in denen der Hof 30 und 40 Centimes kostet und neben dem sehr mäßigen Bier ebenso minderwertige Musik verzapft wird, sind überfüllt, in den besseren Lokalen, in denen man Speisefaktoren ohne Preise erwarten kann, machen die stehenden Betten, wer von ihnen am meisten in einer Stunde gähnt, mehrere dieser Serviettenhänger sollen aus Vangewelle trüblich, andere aus Verzweiflung über die trinkgelberlose Zeit todtsüchtig geworden sein. Dafür ist jedes Plätschen auf den Bänken, jeder Stuhl besetzt, dort, wo der Verkehr nicht gar zu gefährlich ist, werden die Treppentufen, die Quaimauern, die Schutt- und Steinhaufen, die Umfriedungen der Gartenanlagen zum Ausruhen und zum Auspachen benutzt, denn diese kleinen Bürgerfamilien sind sparsam und trauen den Ausstellungspreisen nicht: Vater entfällt die Weinpulle aus dem Zeitungspapier und feigt sie zu manch' herzhaftem Sälud an, Mutter holt die Präpelen hervor und füttert sich, Vater und die Kinder, und man schwagt, lacht und ist guter Dinge, daß man den sonst so langweiligen Sonntag so amüant verbringt, daß man den Nachbarn und Freunden erzählen kann, was man bisher von der Ausstellung gesehen und was sie einst bieten wird, ach, einst, einst!

Neben der Wohlerzogenheit, die Genügsam- und Harnlosigkeit dieser Pariser Volksmengen empfindet man immer wieder aufrichtige Freude. Viele, viele Tausende sind auf engem Raum versammelt, und kein Gespräch, kein Lärm, kein Umhertöben unnützer Jöhren, keine Betrunkenheit und kein Jöhlen, wie man's im beliebten Berlin und auch anderswo bei solchen Gelegenheiten vernimmt. An manchen Stellen ist das Gedränge unheimlich, und doch wird man nirgends angerempelt, gestochen, gedrückt, was ob ihr nun deutsch oder englisch spricht, italienisch oder türkisch, ob ihr einen gelben Oplinderhut aufhabt oder einen grünen Regenschirm unter dem Arm trägt zu einem karmolfin-

rothen Ueberzieher, das ist diesen Leuten völlig gleich, ihr werdet kaum beachtet, am wenigsten aber belästigt, hier kann Jeder nach seiner Façon leben, und an Berrücktheiten in der Toilette, na, daran sind die guten Pariser schon durch das Ewig-Weibliche gewöhnt.

Die armen Damen, wie leid konnten sie einem am letzten Sonntag thun! Viele hatten sich ihre hübschesten Köpfe angezogen mit den weißesten Spitzenröschchen (denn die buntesten stehen auf dem Ausstellerbeet) und den coquettesten Stiefelchen darunter, mit den chicsten Frühjahrshüten auf den sorgfamen Frisuren. ach, wie mag dieser Staat am Abend ausgefallen haben, wie mancher der spizen Absätze mußte sein Leben lassen, wie manche Schleppe an die Vergänglichkeit alles Irdischen glauben, wie manches Hüthen bekam ein immerwährendes Audeken! Denn noch jetzt, zwölf Tage nach der feierlichen Eröffnung der Ausstellung, befindet sich die Mehrzahl der Wege in einem wahrhaft schauerhaften Zustand, überall spize Steine, gelegentlich Felsblöcke und Sandklüben, häufig Erderhöhungen und Wasserlachen, über die schmale Bretter gelegt sind, dann Gerümpel, Baumaterialien, Schutt, und all' das mit einer dicken Staub- und Gipschicht bedeckt, und erhebt sich ein Windstoch, so ist man im Nu feingehüllt von dichten Wolken, die einem ein negerhaftes Aussehen verleihen, und die jüngsten Erzeugnisse der Pariser Mode sind einfach futsch, für immer geliefert!

Daß viele Bauten noch nicht fertig sind, daß fast noch nichts in den großen Palästen ausgepackt ist, gut, daran hat man sich ja allmählich gewöhnt, daß die Wege aber einen so grauenhaften, so unbeschreiblichen Anblick darbieten, das ist ein Skandal ohne gleichen. Wenn die Arbeiterkräfte nicht ausreichen, so hat man ja genug Soldaten, die gern gegen einen kleinen Zuschlag die Säuberung übernehmen würden, und in zwei, drei Tagen könnte man dann doch wenigstens in der Ausstellung gehen und könnte sich deren Herrlichkeiten von Augen besehen, jetzt hat man thatsächlich nur Obacht auf seine Gedrüder Beneckens zu geben, damit diese nicht zu Schaden kommen. Es hat beinahe den Anschein, als ob mit Rücksicht die Besucher zurückgeschreckt werden sollen, eine andere Erklärung giebt's für diese bodenlose Rücksichtslosigkeit nicht.

Ach, und wie wüß sieh't's sonst noch aus! An einem Theil der großen Bauten stehen noch die Gerüste, im Innern sind Tischler, Ländler, Maler, Dekorateur beschäftigt, manche der kleineren Gebäude sind erst halb fertig, andere kaum begonnen, unter dem Giffelthurm hinweg aus Marsfeld rollen die Güterzüge, nahebei sind mächtige Krähne thätig, um Einzeltheile der zur Aus schmückung der Industriealäste bestimmten Bildhauergruppen emporzuwinde, und trotzdem ist ein reges Fortschreiten der Arbeiten kaum zu bemerken. Kein Wunder, verlangen doch die gewöhnlichen Arbeiter 15 bis 20 Francs der Tag, die kunstfertigeren das Doppelte, und selbst wo diese Preise bezahlt werden, reichen die vorhandenen Kräfte nicht aus — statt 20, 30 Personen, die dringend zu thun hätten, können bloß 6 bis 8 eingestellt werden.

Trotz der warmen Abende ist das weite Ausstellungsgelände verödet und leer, selbst am letzten Sonntag flüchteten um die siebente, die achte Stunde die letzten Besucher mit Grauen von dem — was soll man auch auf diesen hein- und halbschredlichen Pfaden, die nur zum Theil erleuchtet sind, weshalb soll man hier verbleiben, wo man hunderttausende von Säcken mit der berühmten ägyptischen Pflasterung füllen konnte und man vergebens der „großen Illumination“ harret? Nur auf der offenen Veranda des hübschen Schweizerhäuschens nahe dem Giffelthurm sah ich noch einige trinkfeste Landsleute mit Schweizer Freunden und sangen vergnügten Sinnes neben anderen deutschen Liedern: „Es, es geschmauset, laßt uns nicht rappelbüßlich sein, wer nicht mit hauset, der bleib' daheim!“ Aber ich war froh, wie ich wieder daheim war in meinem gemühtlichen Gasthause.

Mittags- die auf- er gegen Einige  
Wasser- Kohlen- ingestellt  
ohnhafte schüttetes fen und rden er-  
Sonntag  
verhaßte "Rekur" der 1898 gestohlen wurden  
Der lobirten Centner lagerte; war auf  
erzählte, urtsstoge den, die ht habe. in Wat- ete, habe s die lex r Kaiser, icht mit- über die den habe. in, 25. mit einem elst eines r, schwer n Wochen ngeklagten zu zwei Monate  
dem be- auf dem auf einge- Der Fund erfolgte Nachicht r heraus, n sie ge- Tempels  
Nummer in Alpen- ansfälle im 53 Per- Personen Touristen s brachten en hatte  
28. April, unjährige bei Best- Ausreden kamwelle, nen Rinke  
erschlechte endbruch- Dorfstraße fang von Denkmälern norenzeins r gezogen.  
25. April, und die  
öffent-  
Herrn Schu- llich der Wegen alles der gerathung gsgemäß  
ldirektor hintern nd links lört und wird mit nnabend  
ung der eine Ent-  
ung des Lagerung zu Ende n gelten. en Laufe Tischler- achtzig-

Nicht nur die Aussteller, die Bauunternehmer, die Besucher haben begründete Veranlassung zum Klagen, auch die Schriftsteller; in beträchtlicher Zahl erschienen sie aus aller Herren Ländern mit gezügelter Feder, um die Wunder der „Exposition Universelle“ ihren kammenden Lesern zu schildern, und nun finden sie nur Stoff zu Klage- liedern vor, die selbst den armen und im Jamern be- wanderten Jeremias zum Massen-Selbstmorde getrieben hätten. An eine planmäßige Berichterstattung ist vorläufig nicht zu denken, man kann nur dies und jenes, was einiger- maßen bereits eindrucksvoll ist, aus dem unfertigen Ge- sammeltage herausheben, und damit soll das nächste Mal begonnen werden. Vieles, was bisher über die Ausstellung geschrieben wurde, ist einfach Plunzerei, den offiziellen Be- richtern entnommen, die alles so wiedergeben, wie es mal sein soll, wie es ab und zu vielleicht nimmer wird! „Achtung, Taschendiebe!“ steht an vielen Bahnhöfen, vor berattigen Berichten müßte stehen: „Achtung, Phantastiegebilde!“

Aber das Echo der Wahrheit ist glücklicher Weise auch diesmal doch so stark gewesen, daß es den Fremdenan- brang ganz gehörig zurückdämmte, es sind jetzt kaum mehr Ausländer in Paris, wie sonst im Frühling, abgesehen von jenen, die mit der Ausstellung unmittelbar zu thun haben. Wie die Angehörigen der einzelnen Nationen in den Pariser Zeitungen beschriebenen werden und wie sie sich nach diesen Portraits in der Einbildung der Pariser festsetzen, ist zum Schiefachen. So plauderte kürzlich ein Feuilletonist im „Echo de Paris“: „Brillen vor den Augen, lange Bärte, mit dem Auftreten der protestantischen Geistlichen, einen Bäckler in der einen Hand, im Arm eine wohlgerundete Frau, einen Haufen Kinder neben sich, die sich untereinander angefaßt haben, starke Figuren von blühender Gesundheit, mit rothen Backen, so treten unsere Feinde, die Deutschen, uns entgegen. Sie haben ein finstlich gutmüthiges Aussehen, trotzdem sie im Innern anders sind, man vermißt bei ihnen die Doggen des todten Bis- mark und den berühmten, furchterregenden Bart ihres Kaisers, sie erscheinen als überzeugte, aufmerksame Tou- risten, die möglichst viel für ihre Reisekosten haben wollen.“

So, liebe Leser, da habt ihr das Rezept, um als richtige Deutsche in Paris erscheinen zu können! Vom Ruffen erzählt der obige Menschenkenner, daß er schweigend, ernst, mit blassem Gesicht und einem blonden Christusbart durch die Straßen wandle, nichts bewundernd, über nichts erstaunend, von den Steppen seiner fernen Heimath träu- mend; der Amerikaner läßt nicht die kurze Pfeife aus dem Mund, trägt zahllose Ringe an den Fingern, bevorzugt in seiner Kleidung Jodocystoffe, trinkt in jeder Bar einige Cocktails — und mit derselben Sachkenntnis und Borur- theilslosigkeit werden die übrigen Völkertypen geschildert.

Dieser Blödsinn aber wird seit langem von den viel- gelesebenen Boulevardblättern mit solcher Methode ausge- übt, daß die breiten Volksschichten unbedingt an die Rich- tigkeit glauben, ein Deutscher ohne blonden Vollbart, ohne Brille, ohne langen Rod und ohne Bäckler ist für sie ein Lügner, er muß so aussehen, sonst ist er eben kein Deutscher. Gegen solch festgewurzelte Ueberlieferungen ist garnicht anzukämpfen, und ich glaube, es fühlt auch Niemand den Verus dazu.

Wieder wäre mir, daß ich, statt von solchen Albern- heiten, von der Ausstellung berichten könnte, daß sie fertig wäre. Am 1. Mai solls der Fall sein, so sagen die Minister und die Zeitungsschreiber. „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“

## Die Schwestern.

Novelle von H. Sommer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war um die Dämmerstunde. Frau Doktor Wertheim saß allein in ihrem teatlichen Wohnzimmer am Fenster. Sie hatte die flehigen Hände in den Schoß sinken lassen, das scheidende Tageslicht wollte nicht mehr für die Nahrung reichen, die vor ihr auf dem Tischchen lag.

So setzte sie sich bequem zurecht in ihrem tiefen Sessel und sah auf die Straße hinaus, wo die Menschen auf und nieder hasteten. Sie wartete auf ihren Sohn; er war über Land geschieden, um dort Patienten zu besuchen, aber er hätte schon längst wieder zurück sein können. Wenn er doch bald kommen wollte! Das Feuer brannte gerade so schön hell im Ofen, es durchleuchtete den teatlichen Raum mit seinem flackernden Schein. Sie war es gewohnt, mit Günther, wenn irgend seine Zeit es erlaubte, ein Plauderflüsterchen zu halten. Dann sah er neben ihr mit seiner Gypore und erzählte, was er am Tage geschah. Er sprach mit ihr über seine Kranken, theilte ihr auch seine Hoffnungen und Beschränkungen mit. Sie verstand ja alles, sie war über zwanzig Jahre die treue Kameradin ihres Mannes gewesen, hatte viel Krankheit und Leid geschaut und hatte manchmal thätig mit eingegriffen, wenn ihr Mann einer hülfreichen Hand bedurfte. Er war Vondarzt gewesen. In ihrem kleinen Dorfe gab es kein Krankenhause und kein Operationszimmer, es mußte Alles im Doktorhause geschehen. Es gab auch keine Krankenschwestern. Und Roth bereit Unken. Anfangs war es der jungen Doktorfrau recht schwer geworden, ihrem Manne Hilfe zu leisten bei etwaigen chirurgischen Eingriffen, aber sie hatte es allmählich gelernt und sich Gehörig darin erworben. „Meine rechte Hand“ hatte sie der Gatte stets genannt.

Und heute noch, wenn Günther mit einer zimperlichen Frauenpersönlichkeit anfangen konnte, oder ein vor Angst zittern- des Kind zur Ruhe gebracht werden sollte, dann mußte die Mutter kommen.

Wie das später wohl werden sollte? Günther hatte neulich noch gesagt: „Ich kann Dich gar nicht entbehren, Mutter!“

Und er mußte es doch. Wenn Elinor kam, dann zog sie aus, das war schon lange bestimmt. Tochter und Schwieger- mütter zusammen in einem Hause, das poshte nicht. Sie ging dann zu einer alten alleinstehenden Freundin, die in der Nähe eines kleinen Haus bewohnte.

Und Elinor? Da war die alte Angst wieder. Sie poshte nicht für Günther, sie hatte kein Verständnis für seinen Beruf, seine

Pflichten, kein Herz für seine Kranken. Ihr war jedes körper- liche Leiden furcht- und ekelerregend.

Wenn doch nur — — —

Sie erschau vor ihren eigenen Gedanken. Rein, trennen konnte sich Günther nicht mehr von ihr.

Das schöne, dunkelblauige Mädchen war ein Stück von seinem Leben. Ob sie wohl kommen würde, seine Verzögerung zu er- bitten? Günther war so still heute, so still und bloß.

Und wenn sie nicht kam, was dann? Sie erhob sich plötzlich. In der Ferne hörte sie einen Wagen rollen, das mußte Günther sein. Es war gut, daß er kam und sie ihren Gedanken entriß.

Sie blieb laufend stehen. Richtig, er war es, der Wagen bog eben in die Einfahrt ein. Sie trat zum Ofen, um die Holzschelle etwas vorzulegen.

Es war nicht kalt heute, aber die Flamme machte es so hell und freundlich im Zimmer.

Da trat Günther herein. Er schien müde zu sein, wenigstens seine Stimme klang müde, als er nun sagte: „Guten Abend, Mutter!“

Er umschloß sie nicht, wie sonst wohl, in neckender Weise. Still setzte er sich in die Sophaecke und stützte den Kopf in die Hand.

„Ist Niemand daheim?“ fragte er kurz, und dann, als sie ihm eine Tasse Kaffee brachte, legte er leise seine Hand auf die ihre.

„Ich danke Dir, Mutter!“

„Du kommst spät, mein Junge,“ sagte sie mit zärtlichem Vorwurf.

„Ja — ja, ich hielt mich etwas auf unterwegs,“ klang es gepreßt.

„Hastest Du noch anderweitig Kranke?“

„Nein, das nicht, aber — Vondarzt Joppenboens subern mir voraus, in zwei Vondarten, die ganze Familie, die beiden fremden Offiziere und — Elinor.“

„Elinor! Nicht möglich, Günther, — wie konnte sie —“

Er suchte die Achseln, ein bitteres Lächeln glitt über sein Gesicht.

„Sie werden sie eingeladen haben, der Tag war ja auch so schön. Man kann es ihr im Grunde auch nicht verdenken, aber es bräuhete mich doch peinlich, und so frag ich lieber ob und hielt mich unterwegs auf, um nicht hinter ihnen her fahren zu müssen.“

„Das war allerdings das Beste,“ pflichtete seine Mutter bei. „Ich denke mir, dies Zusammenreffen wird Elinor auch unangenehm gewesen sein.“

Er suchte leicht die Achseln.

„Vielleicht hat sie mich nicht einmal bemerkt, obgleich ich heute bei dem schönen Wetter mein Cabriolet fuhr. Sie schien in sehr angeregter Stimmung zu sein, ihre hellen Backen scholl mehr als einmal zu mir herüber.“

Er sagte das in bitterem Tone, während ein Seufzer seinen Lippen entfloß.

„Ja finde es gar nicht schön von Deiner Braut, — sprichst Du sie heute noch nicht?“ fragte seine Mutter zögernd.

„Nein, — ich — Du weißt, wir hatten einen ersten Zwist gestern. Ich stülte die Forderung an sie, heute zu mir zu kommen und um Verzeihung zu bitten; wenn nicht —“ er schweig einen Augenblick, die Worte schienen nicht über seine Lippen zu wollen — „sei an ihre Verbindung gelöst.“

„Günther!“ Die Doktorin war zu ihm getreten und legte leise ihre Hand auf seinen gesenkten Kopf. „Ist es so ernst, mein Junge?“

„Ja, Mutter — bitterern!“

„Sie kann noch kommen, Günther, sie wird jedenfalls noch kommen. Es ist gar nicht anders denkbar. Du mußt nur Nachsicht mit ihr haben — sie ist eben ein arg verzogenes Kind. Der Kommissionsrath sowohl wie Rätthe, beide haben an ihr gesündigt, später —“

Sie brach plötzlich ab, — sie glaube ja selbst nicht daran, daß es später besser würde, sie hatte ihren Sohn nur trösten wollen.

Der Doktor erwiderte nichts, er saß stumm da, den Kopf in die Hand gelehrt, und auch seine Mutter setzte sich leise wieder in ihren Stuhl.

Es war drückend still in dem Zimmer.

Er hielt es zuletzt nicht mehr aus und erhob sich.

„Ich habe noch etwas zu arbeiten, Mutter. Du entschuldigst mich wohl.“

Er verließ das Wohnzimmer und sie sah ihm kopfschüttelnd nach. Sonst arbeitete er um diese Zeit nicht — es war die Unruhe, die ihn forttrieb, er wollte seinen Gedanken entgehen. Armer Günther!

Sie ging dem Sohne nach, um ihm die Lampe anzuzünden und die Rouleaux herabzulassen.

Er hand regungslos am Fenster und sah in die Dunkel- heit hinaus. Erst als der Nachtschein durchs Zimmer fiel, wandte er sich noch ihr um.

„Ich danke Dir, Mutter, ich hätte es ja selbst thun können.“

Nun sah sie erst, wie bleich und müde er ausah.

Sie trat zu ihm, zog seinen Kopf zu sich herab und küßte ihn. „Mein alter Junge!“ sagte sie zärtlich, „arbeite mir nur nicht zu lange.“

Er dachte gar nicht daran, zu arbeiten, er wollte nur allein sein, er wollte nicht beobachtet werden.

Und dann schritt er in seinem Zimmer auf und ab, un- unterbrochen, nur dann und wann blieb er einmal laufend stehen, ob da draußen nicht Schritte, leise, elastische Schritte klangen? Und wenn er sich dann geduldet hatte, so biß er wohl die Zähne zusammen und ein zorniger Schmerz waltete sich in seinen Adern.

Er ließ sich nieder und nahm ein Buch, aber seine Ge- danken schweiften darüber hinaus. Er zwang sich, weiter zu lesen, aber es war nur mechanisch, er mußte nicht, was er las.

Eine bange, bestimmende Angst kam über ihn. Er er- hob sich wieder und wanderte von neuem im Zimmer auf und ab. Er öffnete das Fenster und lautete auf die Straße hinaus. Es gingen Menschen genug vorbei, Schritte erklangen haben und dräben, aber jene leichten, flüchtigen Schritte, die er erwartete, waren es nicht.

Es waren nur noch wenige Stunden, bis der Tag zu Ende war, und — dann?

Er preschte mit lächer Bewegung beide Hände gegen die Schläfe, er vermochte den Gedanken nicht auszubedenken.

Er konnte nicht lassen von ihr, er konnte es nicht! Und wieder griff er nach dem Buch, und wieder warf er es zur Seite. Er versuchte zu schreiben, aber seine Hand bebte, er konnte die Feder nicht halten.

Da kam seine Mutter und rief ihn zum Abendbrot. Es war ihm eine Last, er konnte nichts genießen — aber mußte doch mit ihr gehen.

Sie hatte so mütterlich für ihn gesorgt, er sah das alles, aber es war ihm so gleichgültig heute. Er hörte kaum auf das, was sie sagte. Seine Gedanken waren draußen, bei seiner Braut. Jedes Geräusch auf der Straße ließ ihn zusammen- schrecken.

Er hatte kaum ein paar Bissen gegessen, da legte er die Gabel schon zur Seite.

„Verzeih, Mutter, ich habe keinen Appetit heute.“

Sie sah ihn voll heimlicher Unruhe an.

„Küßst Du nicht Deine Pfeife rauchen, mein Junge?“

Er schüttelte den Kopf.

„Später, Mutter. Ich — ich habe noch zu thun, ich bin noch nicht ganz fertig.“

So stand er wieder auf und verließ sie.

Die Mutter hielt ihn mit keinem Wort zurück, sie fragte nicht, sie mußte ja so gut, was ihn quälte.

Sie dachte selbst auf jeden Schritt, der draußen erklang. Und da schlug schon die Uhr die neunste Stunde.

So spät schon?

Elinor mußte nun jeden Augenblick kommen, oder —

Ein namenloser Schreck kam plötzlich über sie gegen das leichtsinnige, trotziges Mädchen, das ihrem Günther so lange, qualvolle Stunden schuf. Er war viel zu gut für sie, viel zu gut!

Oh Rätthe denn gar keine Macht über sie hatte?

Sie hingelte dem Mädchen und ließ den Tisch abräumen.

Da plötzlich kam ihr ein Gedanke.

„Viel,“ sagte sie, „Viel, Du könntest ganz leise, ohne daß es der Doktor merkt, von hinten hinaus zu Kommissionsrath gehen und Fräulein Sander sagen, ich liebe sie bitten, noch ein Stündchen zu mir herüber zu kommen, ich würde mich so einsam. Geh aber jetzt gleich, ich werde das Uebrige schon wegstellen.“

Das war ein rettender Gedanke gewesen.

Nun kam sie gewiß, nun konnte ihr Stolz es ja zugeben, man hatte ja um ihren Besuch gebeten. Und wenn sie erst da war, dann war Alles gut. Günther würde nicht erst eine Erklärung fordern.

Sie freilich konnte ihren Schreck so schnell nicht überwinden, sie brachte ein Opfer, aber es war ja ihr Sohn, dem sie es brachte. Es war ihr plötzlich ganz leicht geworden ums Herz.

Da kam das Mädchen schon wieder, athemlos von schnellem Lauf.

Fräulein Elinor sei nicht zu Hause gewesen, und Fräulein Rätthe läge mit heftigem Kopfschmerz zu Bett.

Die Doktorin stand einen Augenblick ganz starr.

„Elinor nicht zu Hause? Wo war sie denn?“

Das Mädchen mußte es nicht. „Vielleicht bei Joppenboens,“ hätte Anna gemeint.

Die Doktorin ging wieder, es war nichts gewesen mit dem rettenden Gedanken.

Jetzt kam Elinor nicht mehr, es war schon halb zehn vorbei. Da hörte sie, wie Günther aus seinem Zimmer trat und zur Hausthür schritt. Er öffnete sie und schien zu laufen.

Hatte er vielleicht ihren Schritt gehört?

Er ging weiter, den kurzen Steinschuh hinab, bis zur Pforte. Und dort blieb er stehen, — er spähte wohl auf die Straße hinaus. Armer Günther!

Wieder verging eine Viertelstunde.

Der Doktor stand immer noch an der Pforte und wartete. Es war still geworden auf den Straßen, nur dann und wann ging hastiger Schritte noch ein einsamer Fußgänger vorüber.

Der Wind hatte sich outgemacht, er fuhr tosend durch die Kronen der Linden und schüttelte die gelben Blätter auf den einsamen Mann herab. Sein Gesicht war ganz bleich geworden vor innerer Unruhe, sein Herz klopfte heftig.

Wenn sie nicht kam — o, wenn sie nicht kam!

Er erkannte erst jetzt, erst in diesen Stunden qualvollen Hartens, wie sehr er sie liebte.

Er grübelte ihr, und doch kam eine namenlose Sehnsucht über ihn. Wenn sie jetzt noch käme, jetzt noch, er würde sie jubelnd in seine Arme ziehen, kein Wort der Bitte sollte sie folgen, nichts sollte sie erinnern an die geistige Höhe Stunde. Er würde alles vergessen haben in dem Glück, daß sie wieder sein war.

Da schlug es zehn Uhr vom nahen Kirchturm. Nun war es zu spät — zu spät!

Und doch fand er immer noch und lautete.

Da! Er suchte empor.

War das nicht ihre Stimme gewesen? Ihr süßes melo- disches Kochen? Und klangen da auch nicht Schritte in der Ferne? Er beugte sich vor und lautete athemlos.

Ja, da kamen sie näher, die Schritte, aber sie kamen von der entgegengesetzten Seite her, gleich mußten sie hier an der Ecke sein, noch ein paar Minuten, und dann — wieder suchte er empor, war das nicht Elinors Schritte, und sprach da nicht auch Männerstimmen?

Da hätte er wieder deutlich Elinors Kochen, ihre Stimme, und da sah er sie wieder an der andern Seite der Straße, am Arm eines Offiziers, Elinor Joppenboens schien es zu sein nach der Stimme und hinter ihnen gingen die beiden anderen Of- fiziere und Vertrud. Die einsame Straße hallte wider von dem festen, tolmütigen Auftreten der Herren, die Eporen lireten voder, und dazwischen klang das deutere Kochen und Schergen der Gesellschaft. Sie war also bei Joppenboens gewesen, und man zielerte sie jetzt nach Hause.

Der Doktor dachte das wie im Traum, und wie im Traum hörte er auf die sich entfernenden Schritte, auf das Kochen seiner Braut. Da ging es plötzlich wie ein Riß durch seine Seele, und aufföhnend sank er gegen den Stamm des nahen Baumes. — Wie lange er da so gelehnt in dieser halben Bewußtlosigkeit, in dieser eifigen Startheit, die seinen Körper umspannt hielt, er wußte es nicht, er fühlte nur plötzlich eine warme Hand auf seinem Arm und hörte die angstvolle Stimme seiner Mutter:

„Günther, mein alter Junge, was ist mit Dir? So komm doch herein. Du bist ja zum Erbrechen bleich und kalt!“

Sie sagte ihm am Arm und zog ihn mit sich ins Haus.



# Größtes Lager von Fahrrädern am hiesigen Platze.



Fahrradhandlung und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt  
**Otto Rost, Wilsdruff.**

NB. Auch sieben mehrere gebrauchte Pneumatik-Räder von 45 Mark an zum Verkauf.

Seidel & Naumann, All' Heil,  
Cramer, Condor und Brennabor,  
sowie Crinks und Hähnel.

Alles durch langjährige Fabrikation erwiesen, daß es  
beste Maschinen sind.

Verkaufe deutsche Marke von  
145 Mark an.

unter 1jähriger schriftlicher Garantie.

**Fahrrad-Utensilien**  
am Lager.

**Fahrrad-Reparaturen**

solid, dauerhaft und prompt bei  
billigster Preisnotirung.

# Viel Geld

Können Herren und Damen verdienen bei  
wenig Thätigkeit.  
Werthe Adressen und Off. K. E. in  
der Exped. d. Bl. niederzulegen.

## Tapeten

hält in großer Auswahl und  
zu billigen Preisen  
auf Lager

August Naumann,  
Kalevarstr., Wilsdruff.

Neue und gebrauchte

## Pianos,

Flügel, Harmoniums,  
nur renommierteste Fabrikate,  
auch bequeme Teilzahlung, ganz nach  
Wunsch

empfiehlt Piano-Magazin  
**Stolzenberg**

Dresden-A.

Johann-Georgen-Allee 13, p.

Preisliste gratis.

## Zauberhaft schön

sind Alle, die eine zarte, schneeweiße  
Haut, rosigen jugendfrischen Teint  
und ein Gesicht ohne Sommerprossen  
haben, daher gebrauchten Sie nur:

**Radebeuler Sifenmilch-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
Schutzmarke: Steckenpferd

à St. 50 Pf. bei

Apotheker Tschafschel.

**PATENTE** etc.  
schnell & gut Patentbureau.  
**SACK-LEIPZIG**

## Chamotte- u. Steinzeug-Waaren,

Ruffenrohre, Platten, Ziegel, Tröge  
Krippen etc. empfiehlt  
Eduard Wehner.

Für Bauende!

Bei Beginn der Bau-Saison em-  
pfehle mein großes Lager aller  
Art

## Cementwaaren

bei billigster Preisstellung und  
solidester Ausführung.

Bemerkte gleichzeitig, daß

**Stufen, Fliesen usw.**

kaatlich geprüft sind.

Ferner mache ich noch auf meine

## Cementfußbodenplatten

in allen Farben besonders  
aufmerksam.

Hochachtungsvoll

**Emil Ruppert,**

Cementwaarenfabrik Wilsdruff,  
Feldweg.

Einfahrt

vis-à-vis „Hilf Bismarck“,  
Fretbergerstraße.

Für Bauende!

Für Bauende!

Für Bauende!

## Künstliche Zähne

werden schmerzlos eingesetzt unter Garantie  
des guten Passens. Reparaturen sowie  
Umarbeitung schlechtpassender Gebisse  
kommen schnell zur Ausführung.

Herr Friseur Hermann Andersen  
in Wilsdruff nimmt Bestellungen entgegen und  
kann auf Wunsch auch ins Haus.

**August Lebsa,**

Zahnkünstler.

Deuben, Kirchstr. Nr. 7, bei der Kirche.



## Böttger's Matten = Tod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten,  
giftfrei für Menschen und Haustiere à 50  
Pfg. und 1 Mark in der Apotheke in  
Wilsdruff.

Wieder die Wirkung bei von Ihnen bezogenen  
Matten ist so ganz allgemein. Ratten in  
Küchen, Keller, in allen ungesunden Orten  
sind im Laufe von 6 bis 8 Tagen tot. Sie  
sind so hoch nicht zu töten, sondern angestrichen  
zu werden, zumal es für Menschen und Haus-  
tiere vollständig ist. Preis 50 Pfg. und 1 Mark.  
Hofapotheker Dr. C. C. C.

Bitte achten Sie

auf das

## Putzgeschäft von Martha Helm

Wilsdruff,  
Freibergerstr. 1,  
vis-à-vis vom Stadthaus.

Grosse Auswahl,  
solide Preise.

**Trauerhüte**

stets am Lager.



Dresden-A.,  
Webergasse 4,  
das erste Putzgeschäft vom  
Altmarkt aus rechts.

**Modernisierung  
getragener Hüte.**

Um geneigte Beachtung  
bittet d. C.

## Für Sommerfrischen!

Wir empfehlen den Herren Hoteliers, Restaurateuren  
und Inhabern von Fremden-Pensionen bei Bedarf unsere

## ff. Tafelbutter

in Rollenform, bequemer Schnitt, täglich dreimal frisch gebuttert.  
— Ferner unsere Spezialitäten:

**ff. Sahne- und Kümmel-Käse,  
Pfund's Condensirte Milch.**

Bestellungen finden prompte Erledigung.

## Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund,

Milch-Industrie!

Dresden-N.

Vielfach prämiert!

## Dünger-Exportgesellschaft zu Dresden.

**Fäkaljauche** pro Lowry 10000 kg = 100 hl mit Mk. 15.—

**Cloake** 10000 kg = 45 Faß „ 28.—

Die Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Stiefelwagen  
und für Cloake erfolgt mit 20% unter dem Nothstandstarif für  
Düngemittel.

**Pferdedünger** pro Lowry 10000 kg mit Mk. 45.—

**Kuhdünger** 10000 kg 55.—

Bahnamtliches Gewicht Dresden maßgebend.

Landwirthschaftliche Vereine und Wiederverkäufer bei Abschließen  
extra Rabatt.

## Tabellen zu Fremdenbüchern.

nach Vorschrift der Kgl. Amtshauptmann-  
schaft Meissen

à Buch 70 Pfg.

empfiehlt den Herren Gastwirthen und Her-  
bergsbesitzern

**Buchdruckerei  
Martin Berger,**

Wilsdruff.

Ein junger, kräftiger und

## zuverlässiger Schweizer

sucht zum 1. Mai eine schöne Frei-  
stelle.

Bitte Adressen einzusenden an Kurt  
Sartwig, Schweizer, Rittergut Neu-  
kirchen b. Deutschdora.

Lambert	Hofphotograph.
Lambert	12 Visit 5 Mk.
Lambert	12 Cabinet 12 Mk.
Lambert	Vergrößerung nach jedem Bilde bis Lebensgröße 15—25 Mark
Lambert	Hofphotograph.
Seestr. 21, II.	Sonntags
Dresden-A.	von 10—5 Uhr.

**MACK'S**  
PYRAMIDEN  
**Glanz-Stärke**  
Beste Stärkemittel.  
Überall vorräthig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pfg.  
Hauptvertrieb: Hermann, von Mack's Drogen-Milch Co. & Co.

**Zur Pflege der Haut.**  
Alle Unreinlichkeiten der Haut, wie  
Blüthen u. Pickelchen, Rotefer,  
gelben Teint, Leberflecken, War-  
zen, Sommerprossen, trockene u.  
nässende Flechten, Ekzem, alle of-  
fene Weinschäden, Krampfadern-  
geschwüre, Salzfuss, geborne Gei-  
den, Folgen der Dnane, Schwäche-  
zustände, Weichfluss (Darualeiden),  
Verruhen behandelt **Wissig**,  
Dresden,  
Scheffelstraße Nr. 15, II. Etage.  
Sprechzeit tägl. von 9—3 Uhr Nachm.  
auch Sonntags.

**Wechselformulare**  
empfiehlt die Druckerei d. Bl.

ermäßigungs-gesuch zu dem von Fiedler gezahlten Zins von 10 Mk. pro Jahr genehmigt.

6. Gegen 4 Stimmen wird beschlossen, mit Rücksicht auf die Auskunst des Herrn Mechanikus Mey und die neuere Darlegung der Firma Hofmann & Zinkeisen die Rechnung über die Reparatur der Dampfmaschine abzüglich 75 Mk. und 18 Mk. 50 Pfg. nimmere zu bezahlen.

7. Von den in der Deputation abgegebenen Erklärungen des Herrn Gérienne über seine Honorarforderung wird Kenntnis genommen.

8. Für das Elektrizitätswerk soll bis auf Weiteres Brucher Kohle Nr. 2 von Herrn Beyrich bezogen werden zu dem verlangten Preise von 62 Mk. 50 Pfg. pro 10000 kg ausschließlich 57 Mk. für Fracht.

9. Vor Beschlussfassung über die von Hofmann & Zinkeisen vorgeschlagene Pumpanlage für den Condensator soll vorerst von den Genannten eine Auskunst verlangt werden, ob der Condensator bei 5 m Höhe das Wasser wirklich zieht und welche Anlage den meisten Nutzen bringt. Die Auskunst ist dem Stadtgemeinderathe vorzulegen.

10. Herr Brunnbauer Zeller soll beauftragt werden, den Brunnen in 2, m tiefer Weite nimmere auszuführen.

11. Durch öffentliche Bekanntmachung will man diejenigen, welche Ansprüche an die demnächst zu entfernenden Leitungsdrähte zu haben vermeinen, auffordern lassen, diese Ansprüche binnen einer zu bestimmenden Frist beim Stadtrathe anzumelden.

12. Die vorliegenden Gesuche um Ermäßigung von Licht- und Kraftstrompreisen werden der elektrischen Deputation zur selbstständigen Erledigung überwiesen.

13. Eine anderweite Durchberatung der Ortsbauordnung wird vertagt bis zum Inkrafttreten der in Aussicht stehenden neuen landesgesetzlichen Vorschriften über die Lokalbauordnungen.

14. Zur Auswahl bei Besetzung der Oberlehrerstelle werden dem Schulvorstande folgende drei Bewerber vorgeschlagen:

- Herr Kröher, der sein Zeugnis über die letzten 3 Jahre noch beizubringen hat,
- Herr Schönhernd
- Herr Bornemann, der seine beiden Seminarzeugnisse noch einzureichen hat.

15. In den Ausschuss für die staatliche Viehvericherung werden gewählt vom Kollegium:

- Herr Stadtrath Wägel, als ordentliches Mitglied,
- Herr Schneider, als Stellvertreter,
- Herr Gutbesitzer Max Kunze,
- Herr August Wübrig,
- Herr Gutbesitzer Moritz Köpberg,
- Herr Gutspächter Raben,
- Herr Thierarzt Beeger,
- Herr Thierarzt Beeger, als dessen Stellvertreter der Postchappeler Thierarzt.

16. Die Baupolizei-Deputation wird beauftragt, über a., en. Herstellung eines Weges längs des neuen Werks, b., en. Verlängerung und Verbreiterung des alten Kohlenweges, c., die Beschleunigungsverhältnisse beim neuen Werk und

d., en. Kauf oder Tausch von Areal des Zimmermeisters Vargich

Vorberatung zu pflegen, auch Kostenaufschläge über genannte beiden Wege herbeizuziehen.

17. Bevor man auf Herrn Mey's Mietgesuch eingeht, will man einen Kostenaufschlag über Dielung der seither an Eckert vermietet gewesenen Räume von Herrn Baumeister Lungwitz herbeizuziehen lassen.

18. Zwei Gemeindegeld-Sachen werden der Einschätzungs-Deputation zur selbstständigen Entschliessung überwiesen.

19. Schließlich war abermals von Herrn Stadtverordneten Schlichenmaier der Dringlichkeitsantrag, der bereits in einer der letzten Sitzungen eingebracht war, schriftlich überreicht worden. Er lautete: Auf die Tagesordnung der tagenden Stadtgemeinderathssitzung folgenden Punkt zu stellen: Besprechung über die Entscheidung der königl. Amtshauptmannschaft, Beschwerde der Einwohner-versammlung vom 13. Oktober 1899 betreffend. Irigendwelche Besprechung über diesen bereits zwei Mal abgelehnten Antrag wurde von dem die Verhandlungen des Stadtgemeinderathes leitenden Vorsitzenden nicht zugelassen. Als trotzdem der Versuch der Erörterung gemacht wurde und auch das Mittel der Wortentziehung versagt, wurde, da die Verhandlungen den ordnungsgemäßen Gang verlassen hatten, vom Vorsitzenden die Sitzung, ohne daß das Protokoll verlesen wurde, geschlossen.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 27. April 1900.

□ Gestern, am 25. d. M. besuchte Herr Kreisauptmann Schmitz del unsere Stadt mit seinem Besuche. Unter Führung des Herrn Bürgermeister Barkan nahm genannter Herr das Rathhaus, die neue Kirche zu St. Nicolai und das im Bau befindliche Elektrizitätswerk in Augenschein, auch stäteten die Herren der Möbelfabrik von Fr. Theodor Müller hier, einen Besuch ab.

— Dresden, 26. April. Der von der hiesigen technischen Hochschule ehrenhalber zum Doktor-Ingenieur ernannte Herr Friedrich Siemens ist einer der hervorragendsten lebenden deutschen Techniker. Er ist einer von den zehn Brüdern Siemens, deren berühmteste Werner und Wilhelm nicht mehr am Leben sind. Der jetzige Doktor-Ingenieur ernannte arbeitete anfangs in Verbindung mit diesen beiden Älteren Brüdern, namentlich mit Wilhelm Siemens in England. Friedrich Siemens übernahm 1867 die von seinem Bruder Hans gegründete Glasbläue und lebt seitdem in Dresden. Sein größtes Verdienst ist die Erfindung des Regenerations-Verfahrens für Wärme bei Gasfeuerungen. Den Vain ist Siemens durch seinen Regenerationsbrenner am bekanntesten geworden. — Der Abschluß der Dresdener Marine-Ausstellung, die kürzlich hier unter dem Vorste des Herrn Präsidenten v. d. Planitz mit starkem Erfolge abgehalten wurde, liegt nunmehr vor. An Eintrittsgeldern wurden eingenommen 23067,70 Mk. und aus dem Postkartenvorverkauf wurden 1172,77 Mk. erzielt. Die Gesamteinnahme befreit sich demnach auf 24240,47 Mk. Die Gesamtausgaben betragen 20836,69 Mk., so daß sich ein Ueberschuß von 3403,78 Mk. ergibt. Der Gesamtabschluss ist in Rücksicht darauf, daß Platzmiete nicht einkam, sowie daß die meisten Kataloge versandt wurden und daß die Eintrittsgelder so billig gestellt waren, ein sehr erfreulicher. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde heute Vormittag vom hiesigen Landgericht ein gewisser Mathes Döhner, genannt Litzmann zu einem Jahr Gefängnis

und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Litzmann hat in einem Restaurant der Neustadt in angestandenem Zustande den Deutschen Kaiser und die kaiserliche Familie beleidigt.

— Rortneutirchen, 25. April. In der Nähe der Stadt bez. auf päpstlichem Grund und Boden fanden am Sonntag und Montag größere Waldbrände statt. Im ersten Falle konnte das Feuer gedämpft werden, ehe es weiteren Umfang annahm, im letzteren Falle aber fiel den glück um sich freisenden Flammen im Diakonatswalde  $\frac{1}{4}$  Hektar schöner Nadelholzbestand zum Opfer.

— Wurzen. Im Dorfe Remt ereignete sich ein größlicher Unglücksfall. Der beim Gutebesitzer Mertig bedienstete siebenjährige Gekütsführer Kutscher, aus Wurzen getüchtig, wollte auf dem Felde von einem mit zwei Pferden bespannten Karrenwagen abspringen, geriet aber dabei in die Stränge. Die Pferde wurden scheu und gingen durch. Leider wurde Kutscher überfahren, es wurde ihm die Hieschule zertrümmert, so daß der Tod sofort eintrat. Die Pferde kehrten mit dem Wagen in das Outegeßel zurück.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Misericordias Domini, den 29. April: Vorm. 8 Uhr Beichte. Feier des heil. Abendmahls nach, event. vor dem Gottesdienste. Vorm. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Gottesdienst. Predigt über Psalm 127. Pfarrer Fiedler. Mißfeier von Königs Geburtstag. Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit der erwachs. weibl. Jugend.

### Kirchennachrichten a. Grumbach.

Sonntag Misericordias Domini, den 29. April: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, gehalten von Pastor Dr. Wahl. Nach dem Gottesdienste Weihe des neuen Theils des Gottesackers durch denselben. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Dr. Wahl.

### Kirchennachrichten a. Kesselsdorf.

Sonntag, den 29. April (D. Misericordias Domini). Vorm. 8 Uhr Beichte: Hilfsgeistlicher Malß;  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Lic. th. Lehmann. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Jünglingen und 2 Uhr Taufgottesdienst: Hilfsgeistlicher Malß. Mittwoch, den 2. Mai. Vorm. 9 Uhr: Wochentommunion: Pfarrer Lic. th. Lehmann.

### Wochen-Spiel-Plan.

**Obernhaus.**  
Sonntags, 28. April. Sioletta. (An Trivolta). Anf.  $\frac{1}{2}$  8 Uhr.  
Sonntag, 29. April. Die Kränze. Anf. 7 Uhr.  
**Schauspielhaus.**  
Sonntags, 28. April. Jugend von heute. Anf. 7 Uhr.  
Sonntag, 29. April. Schiller-Luchas. 1. Abend. Die Räuber. Anf.  $\frac{1}{2}$  7 Uhr.

### Ferkelmarkt zu Wilsdruff.

Freitag, den 27. April 1900.  
Am heutigen Markttage wurden 169 Stück Ferkel eingebracht. Der Geschäftsgang war sehr mäßig und wurde das Paar zwischen 10 bis 22 Mark verkauft. Trotz der niedrigen Preise konnte nicht ausverkauft werden. Butter kostete die Kanne 2,40—2,60 Mk.

## Gesundheits-Corsets,

Diamant schwarze Strümpfe, Neuheit: Gestickte Monogramme, Specialitäten in Strickgarn, empfiehlt zu billigen Preisen  
Woll- und Strickwaaren-Geschäft Marie Adam, Rosenstrasse 93.

Billig! Billig!  
Polsterwaaren jeder Art als Ottomanen, Sophas, Matrasen u. s. w. empfiehlt  
Wilsdruffer Möbel-Halle. Max Eckert, Bohnhofstraße 138.

Gesucht wird sofort ein zuverlässiger Fahrknecht für schweres Fuhrwerk, möglichst verheiratet. Taubenheim. F. Müller.

1 freundliche Wohnung, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör sofort oder später zu vermieten. Gasthof gute Quelle.

## Bilanz am 31. Dezember 1899.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassenbestand am 31. Dezember 1899	Mk. 180,00	1. Laufende Rechnungen, Debitoren	Mk. 16,33
2. Immobilien	10058,33	2. Bankverkehr	23324,69
3. Darlehen	2119,76	3. Spareinlagen	10531,64
4. Laufende Rechnungen	32653,29	4. Anlehen	10000,00
5. Geschäftsanteile bei der Landescentralgenossenschaft	200,00	5. Geschäftsanteile der Genossen	1050,00
6. Geschäftsanteile bei der Landesgenossenschaftskasse	800,00	6. Rücklage	365,00
		7. Betriebsrücklage	373,00
		8. Gewinn- u. Verlustkonto	350,72
	Mk. 46011,38		Mk. 46011,38

Mitgliederbestand am 31. Dezbr. 1898: 35; Zugang: 1; Abgang: 1; Mitgliederbestand Ende 1899: 35.

Grumbach, den 25. April 1900.  
Darlehns-, Spar- und landwirthschaftl. Consumverein zu Grumbach b. Wilsdruff.  
C. G. m. u. S.

**Achtung!**  
Das Betreten des Grases, sowie das Beschädigen der Bäume auf dem Kirschberg ist bei Strafe verboten. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.  
Der Pächter des Kirschberges.

Sieben wieder eingetroffen:  
**MAGGI** zum Würzen der Suppen, — wenige Tropfen genügen. —  
Geinrich Fehrmann, Freibergstr.

Zwei freundliche Schlafstellen sind zu vergeben. Wo? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

**Schöne lebende Karpfen** empfiehlt Moritz Schulze.

**Lehr-Verträge** empfiehlt Buchdruckerei Martin Berger.

**Zwei Herren** finden freundliche Wohnung Schulstrasse 79.

**3 Stück schöne Zucht-Sauen**, 6 Monate alt, stehen zu verkaufen  
Seeligstadt Nr. 14.

Saat- u. Futter-Hafer, Saat-Grbsen u. -Wicken empfiehlt Hugo Busch.

**100 Mittheilungen** mit Namen- oder Firmen-Ausdruck 1 Mk. 50 Pfg., empfiehlt Martin Berger, Buchdruckerei.

**Unerhört!!**  
160 Stück nur Mk. 3.50.  
Eine prachtvoll vergoldete Uhr, 3 Jahre Garantie, mit eleganter Goldin-Panzerkette, 1 feine Pariser Jahrbüchle, 1 elegante Goldbüchse, 1 pr. Taschens-Tablet-Spiegel, 1 Garnitur Double-Gold-Ringschellen, u. Hembdenhüfte, 2 St. Aufemadeln, Facon-Gold, 1 feingebundenes Notizbuch, 1 elegantes Nadelstichzeug, 3 englische Gegenstände für Korrespondenzgebr., 1 Paar Boutons b. Simili-Brillanten, 1 elegante Pariser Damenbroche, letzte Neuheit, 1 prachtvolles Damenarmband neuester Facon und noch 140 Stück Haushaltungs- und Gebrauchsgegenstände: Diese reizend 160 Stück mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme für nur 3,50 Mk. nur kurze Zeit zu haben von der Wiener Centralniederlage  
S. W. Köfler, Aradau, Postfach 18.  
Nicht Passendes Geld retour.

# Preussische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, Berlin.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir für Wilsdruff und Umgegend eine Agentur unserer Gesellschaft errichtet und selbige Herrn

## Kaufmann Theodor Goerne i. Fa.: Th. Ritthausen,

Wilsdruff übertragen haben.  
**Leipzig.**

**Die Generalagentur:**  
Abel.

## Pelzwaaren

werden unter Garantie gegen Motten- und Feuerschaden zur Aufbewahrung angenommen bei  
**Rudolf Springsklee,**  
Inh.: Ida Springsklee.

### Julius Schwandt

Steinmetzmeister, Wilsdruff, wohnhaft im Hause des Herrn Bäckermeister Dillig, empfiehlt sich zur Uebernahme aller Arten Pflasterungen, sowie sämtlicher in sein Fach einschlagender Arbeiten unter Zusage bester Ausführung und bei civilen Preisen.

Sächsischen  
**Gebirgs- Sommerroggen, Saat-Erbjen, Saat-Wicken, echt Virg.**

**Pferdezahn-Saatmais**  
empfiehlt Bruno Gerlach, Wilsdruff.

**Radler-Sweaters, Hosen, Strümpfe, Gürtel**

empfiehlt **Emil Glathe, Wilsdruff.**

Medizinal-  
**Dorsch-Leberthran**

von Heinrich Weher, Christiania, ausgewogen und in Flaschen zu 30, 50 und 100 Pf. empfiehlt **Paul Klich.**

**Kleiderstoffe: Panamas, Alpanas etc., Sommerstoffe:**

Zephyr, Organdy, Lappets etc. in selten schöner und großer Auswahl empfiehlt **Eduard Wehner.**

**Saatwicken, Saaterbjen, Saatgerste, Saathafer, echt französi. Haidekorn, Virgin. Pferdezahn-Mais**  
empfiehlt **Gustav Adam.**

**Roth- u. Weissweine**

garantirt reine Naturweine,

**Cigarren**

in guten abgelagerten Qualitäten empfiehlt **Eduard Wehner.**

Wohnender

**Nebenverdienst.**

Wilsdruff oder Umgegend Personen gesucht, die gegen Provision den Verkauf v. Wirtschaftsgewerständen vermitteln. Off. unter A. 15. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Sonntag, den 29. April  
von Nachm. 4 Uhr an, nach dem Schützenauszug:  
**Schützenhaus. starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **G. Schumann.**

Morgen Sonntag  
Abends 8 Uhr Auftreten von  
**Emil Freijche's**  
altrenommierten u. hier best-  
bekanntem **Elbthaler Qu-**  
**Gasthof Klipphausen.**  
moristen mit durchschlagendem Programm.  
Um gütigen Besuch bittet **Otto Schöne.**

**Fahrräder.**

Empfehle dem geehrten Publikum und Sportsfreunden mein  
**grosses Lager in Fahrrädern.**

Beste, deutsche Marken:

„Continental“, „Phänomen“

u. a. m. von Mk. 140 an,  
1 Jahr Garantie.

Reparaturen jeder Art an Fahrrädern werden schnell u. billigst ausgeführt.  
Vorbereitend

**Bruno Scholz, Wilsdruff,**  
Wagenbauerei u. Fahrradhandlung,  
Hohestraße 134 U.

**Spezial-Geschäft für Herren-Wäsche**  
Wilsdruff.

Fortwährender Eingang von Neuheiten in  
Leinen-Wäsche, Universalwäsche, Universal-Man-  
schetten, Leibjacken, Jäger- und Radfahrerhemden,  
Universalkragen, Hosenträger, Cravatten, Shlipse,  
Leinen-Kragen.

Leinen-Manschetten,  
Glacé-Englische-Handschuhe  
empfiehlt in größter Auswahl

**Theodor Andersen,**  
Dresdnerstr. 67.



**Die Gesellschaft**

zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung  
in Leipzig

begründet im Jahre 1842

hält sich zur Versicherung landwirtschaftlicher Erzeugnisse bestens empfohlen.  
Die Versicherungsbedingungen gewährleisten die weitgehendste Liberalität; die  
Prämien sind mäßig und überall der Gefahr angemessen.  
Rabattvergünstigung für mehrjährigen Beitritt, sowie bei vorhergegangener sechs-  
jähriger Schadensfreiheit.  
Schadenregulierung in Gemeinschaft mit Vertrauensmännern.  
Schadenzahlung 4 Wochen nach Feststellung.  
Zusolge eines von der Gesellschaft geschlossenen Rückversicherungsvertrages können  
die Mitglieder auf Wunsch von der Nachschußzahlung gegen entsprechenden Prämienzu-  
schlag befreit werden.  
Auskunft erteilt und Aufträge vermittelt

Wilsdruff: **Oskar Wehrich.**

**4-5 Logis-Herren**

finden Unterkommen im Restaurant  
„Eintracht“, Schulstraße.

**Schuhmachergeselle,**

jung, findet Arbeit beim Schuhmachermstr.  
**Oswald Pinkert, Blankestein.**  
Auch nimmt derselbe einen Lehrling an.

**Eine junge neumelkene Ziege**

steht zu verkaufen **Sora Nr. 6.**

**Eine kleine Wohnung**

ist zu vermieten und zu Johann zu beziehen  
**Bahnhofstr. 141.**

**2 schöne Wohnungen**

zu vermieten **Hohestraße 134 U.**

**Auffallend schön**

zart und blendend weiss wird der Teint,  
Sommersprossen verschwinden, wie all-  
gemein bekannt, durch den Gebrauch der  
allein achten

**Lilienmilch-Seife**

Marke: **Dreieck mit Erdkugel u.**  
**Kreuz** von Bergmann & Cie., Berlin N.W.,  
v. Frkst. a. M. Käuflich pr. Stück 50 Pf.  
in der Löwen-Apothek u. Kräuter-Gewölbe.

**Grosse Sommerkochröhre**

mit Klapphülse, gut erhalten, billig zu ver-  
kaufen **Schulstr. 133.**

**Fleissige Arbeitsfrau**

für 4 bis 5 Stunden täglich gesucht.  
Wo? zu erf. b. d. Exped. ds. Bl.

Bei dem Einzuge in unser neues  
Heim sind uns zahlreiche Blumen-  
spenden und Gratulationen zuteil  
geworden, wofür wir allen unseren  
**herzlichsten Dank** sagen.  
**Theodor Günther u. Frau,**  
am alten Friedhof.

**Bürger-Schützen-Gesellschaft**

Sonntag, den 29. April  
**Anschiessen**

mit  
**Auszug.**

Stellung 1/3 Uhr weißer Adler.  
Das Commando.

**Turn-Verein.**

Heute Sonnabend, den 28. April  
Abends punkt 8 Uhr

**Monats-Versammlung**

im Vereinslokal.  
Tagesordnung: 1. An- u. Abmeldungen,  
2. Eingänge, 3. Naturdenkmal, 4. Vater-  
ländisches Orchester mit volkstümlichem  
Turnen, 5. Partie-Beratung, 6. Abge-  
meines. **Der Vorstand.**

NB. Nach den Beratungen ein von einem  
Turnbruder gezeichnetes Fahnen.

**Theater.**

**Hotel weißer Adler, Wilsdruff.**

Sonnabend, den 28. April.

**Der Betrug vorm Altar,**

oder: **Gasper, der lustige Fischer.**

Lustspiel in 4 Akten.

Darauf im Theatrum mundi zum zweiten  
Mal: **Meissen-Triebischthal mit der**

**neuen elektrischen Straßenbahn.**

Sonntag, den 29. April

**Die Erstürmung der Burg**

**Greifenstein.**

Ritterchauspiel in 4 Akten.

Darauf neues, großes Theatrum mundi.

Nachmittag 3 Uhr

**Vorstellung für Kinder,**

wo dasselbe zur Ausführung gelangt.

Die Zwischenpausen werden von der  
**Wilsdruffer Stadtkapelle** ausgefüllt.

Achtungsvoll  
**Bruno Wünsch.**

**Gasthaus Neu-Tanneberg.**

Sonntag, den 29. April 1900

**großer Frühjahrs-Schmaus.**

Die Lokalität ist festlich dekoriert und für  
reichhaltige Speisenkarte ist gesorgt.

Wozu recht freundlichst einladet  
**Herrn. Schubert.**

**Schwarze und bunte**

**Kleiderstoffe**

äußerst solide und preiswerte Qualitäten,  
hält stets in großer Auswahl auf Lager  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**

Dazu ein zweites Blatt, eine Bei-  
lage und die illust. Sonntagsbei-  
lage Nr. 18.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 50.

Sonnabend, den 28. April 1900.

## Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Reichslande sind der Redaktion sehr willkommen. Der Name des Entsenders bleibt unter allen Umständen geheimlich der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Bestellungen auf vorliegende Zeitung mit ihren 2 Beilagen (landwirthlich und seltene Illustrirte) zum Preise von Mk. 1,30 pro Vierteljahr und 44 Pf. pro Monat werden jeder Zeit noch entgegen genommen.

Wilsdruff, 27. April 1900.

Folgende vier Ranzsorten verschwinden nach dem jetzt vom Reichstoge genehmigten Bestimmungen des neuen Ranzgesetzes im Laufe der nächsten Jahre vollständig aus dem öffentlichen Verkehr: die goldenen Ranzmarkstücke, die Silber-, die silbernen und nickeln Ranzmarkstücke, die goldenen Ranzmarkstücke sind jetzt nur schwer erhältlich, auch die silbernen Ranzmarkstücke sind bereits selten geworden.

Die nächste Viehzählung, statt der nach dem Beschlusse des Bundesraths vom 7. Dezember 1892 am 1. Dezember 1900 auszuführenden Viehzählung soll eine solche bekanntlich am 1. Dezember 1900 stattfinden. Es ist die Zahl der in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember in den Ställen, Schlachthäusern, Bergwerken u. s. w. vorhandenen Viehe anzugeben; dabei ist gleichgültig, wer Eigentümer des Viehes ist. Vorübergehend (auf Reisen, Zuhren) abwesende Viehhälter und auch solche, welche im Laufe des 1. Dezember verkauft werden, sind mit aufzuführen. Nicht mitzuführen ist Vieh, welches im Laufe des 1. Dezember erst gekauft wird, sowie nur zufällig und vorübergehend im Gehöft anwesendes Schlachter (Knecht) und Händler haben auch das bei ihnen stehende, zum Schlachten und Verkaufe bestimmte Vieh, sofern es nicht am 1. Dezember gekauft ist, anzuführen. Schafherden sind stets in der Gemeinde zu zählen, wo sie sich auf Weide oder Pflanzung, wenn auch nur vorübergehend, befinden. Die Richtigkeit der Angaben ist von Demjenigen zu bescheinigen, unter dessen unmittelbarer Aufsicht und Verwaltung das Vieh (Schaf, Ziegen) steht, auch wenn derselbe nicht Eigentümer des Viehes ist. Die Zählungen resp. Mitteilungen, nach denen das Vieh gezählt werden soll, sind folgende: 1) Pferde (5 Unterabteilungen), 2) Maultiere und Maulesel, 3) Esel, 4) Mispel, 5) Unterabteilungen, 6) Esel (2 Unterabteilungen), 7) Schweine (3 Unterabteilungen), 8) Ziegen, 9) Ferkel, 10) Kühe, 11) Ochsen, 12) Stiere, 13) Bullen, 14) Stiere, 15) Bullen, 16) Stiere, 17) Bullen, 18) Stiere, 19) Bullen, 20) Stiere, 21) Bullen, 22) Stiere, 23) Bullen, 24) Stiere, 25) Bullen, 26) Stiere, 27) Bullen, 28) Stiere, 29) Bullen, 30) Stiere, 31) Bullen, 32) Stiere, 33) Bullen, 34) Stiere, 35) Bullen, 36) Stiere, 37) Bullen, 38) Stiere, 39) Bullen, 40) Stiere, 41) Bullen, 42) Stiere, 43) Bullen, 44) Stiere, 45) Bullen, 46) Stiere, 47) Bullen, 48) Stiere, 49) Bullen, 50) Stiere, 51) Bullen, 52) Stiere, 53) Bullen, 54) Stiere, 55) Bullen, 56) Stiere, 57) Bullen, 58) Stiere, 59) Bullen, 60) Stiere, 61) Bullen, 62) Stiere, 63) Bullen, 64) Stiere, 65) Bullen, 66) Stiere, 67) Bullen, 68) Stiere, 69) Bullen, 70) Stiere, 71) Bullen, 72) Stiere, 73) Bullen, 74) Stiere, 75) Bullen, 76) Stiere, 77) Bullen, 78) Stiere, 79) Bullen, 80) Stiere, 81) Bullen, 82) Stiere, 83) Bullen, 84) Stiere, 85) Bullen, 86) Stiere, 87) Bullen, 88) Stiere, 89) Bullen, 90) Stiere, 91) Bullen, 92) Stiere, 93) Bullen, 94) Stiere, 95) Bullen, 96) Stiere, 97) Bullen, 98) Stiere, 99) Bullen, 100) Stiere.

Neffelsdorf. Von einer wahrhaft feierlichen (Bestimmung zeigte die Sonntag, den 22. April, im unteren Hofhofe zur Krone stattgefundene Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Maj. unseres geliebten Königs Albert. Ausgeführt wurde diese Feier vom hiesigen Turnverein und Gesangsverein „Liedertafel“. Der Saal war von rühmigen Händen überaus reichlich decorirt und prangte im feierlichen Glanz. Eingeleitet wurde diese Feier durch ein Konzertstück, vortrefflich gespielt von der Wilsdruffer Stadtkapelle. Nach der Begrüßung der sehr zahlreich Anwesenden durch Herrn Kantor Matthes, gelangte das Sachsenlied „Voll der Sachsen, treu und wieder“ von Edm. Streichner zum Vortrag. Daran schlossen sich verschiedene Turnergruppen, Theils am Barren, Theils mit gegenseitiger Unterstützung, welche Leistungen mit großer Bravour ausgeführt wurden und dem Turnverein alle Ehre machten. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Herrn Kantor Matthes, in welchem er klar und anschaulich und nicht ungeduldet das Wirken Sr. Majestät des Königs Albert an Wiederanbau des deutschen Reiches zeigte. Nun wechselten gemeinsame Gesänge, herrliche Turnergruppen, vortrefflich gesungene Männerchöre wie „Dem Vaterlande“ von Schwatal, „Deutschland hoch“ von Volkmar-Schurig, das herrliche „Deutschlands Söhne“ von G. A. Kern, Solovortrag „Ich bin ein Bure“ von Herrn Haber jun. geschickt gesungen und von der Wilsdruffer Stadtkapelle präzis gestellte Konzertstücke ab. Nachdem dies alles wohlgeklungen und vorüber war, begann der heitere Theil, in welchem das Tanzbein bis spät in die Nacht hinein fleißig geschwungen wurde. Zu erwähnen sei noch, daß auch ein Kundigungstelegramm an Sr. Maj. abgefaßt wurde. So dürften wohl die beiden Vereine stolz auf das gute Gelingen dieser Feier sein. Der Besuch war ein sehr zahlreicher, wurde doch wirklich etwas Gutes geboten und dieser Tag nicht, wie es leider nur zu oft geschieht, durch abgeschmackte humoristische Gesänge erhöht, herabgewürdigt.

Als besonders lobenswerth muß hervorgehoben werden, daß die Veranstalter dieser Feier ausschließlich junge Leute und zwar meistens Bergarbeiter und einige Handwerker waren. Möge dieser Patriotismus, den sie bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben, ihnen erhalten bleiben und auch von anderen Seiten genährt und gefördert werden. Darum den wackeren jungen Leuten ein froh „Glück auf!“

Mit Beginn des neuen Schuljahres sind im Schulpflichtbereich Wilsdruff folgende Schulpflichtkinder und Seminaristen als Hilfslehrer oder Vikare angestellt worden, als: Louise Henriette Auguste Joelsche und Gustav Wilhelm Paul Schneider an den Bürger Schulen in Wilsdruff, Franz Paul Strohdach an der katholischen Schule in Wilsdruff, Ernst Kurt Reinhardt in Ziegenhain, Friedrich Ruckowald in Brodowitz, Rudolf Striger in Ruffeina, Kurt Wittig in Ruffen, Johannes Seigt in Lauenberg, Oswald Riemann in Weistroppe, Kurt Wilmann in Ruffen, Felix Schermann in Ruffen, Emil Böhmke in Reinsberg, Kurt Schmidt in Deutschhörn.

Walther Reichel und Alfred Heinrich in Gersdorf, Rudolf Seyfert in Gersdorf, Max Kluge in Siebenlehn und Gersdorf, Wilsdruff an der einfachen Bürgerschule in Wilsdruff.

Die Zweite Kammer nahm den Gesetzentwurf über die Gewährung von Wohnungsgeld in allgemeine Vorbereitung. In der Begründung des Gesetzentwurfs wird auf die allgemeine Preissteigerung seit der letzten Erhöhung der Beamtengehälter im Jahre 1892 aufmerksam gemacht, sowie darauf, daß die Reichsbeamten und die Beamten anderer Bundesstaaten Wohnungsgeldzuschüsse erhalten, die sächsischen Beamten aber nicht. Dem Paragraphe 1 des Gesetzes gemäß erhalten sämtliche Staatsdiener, ingleichen die Geistlichen, die Lehrer und die dauernd angestellten Bediensteten der Universität vom 1. Januar 1902 ab einen Wohnungsgeldzuschuß nach Maßgabe eines Tarifs, der sechs Beamtenklassen und fünf Vertheilungen vorsieht. Es werden pro Jahr bezahlt der ersten Beamtenklasse 1200—420 Mk., der zweiten 900—360 Mk., der dritten 720—280 Mk., der vierten 480—150 Mk., der fünften 310—90 Mk. und der sechsten 240—60 Mk. Die Annahme des Gesetzes würde einen Aufwand von etwa 6000000 Mk. erfordern. Hierzu bemerkt die Regierung, daß der Etat für die nächste Finanzperiode ohne Erhöhung der direkten Steuern nicht die Mittel bieten wird, eine so erhebliche Mehrausgabe zu decken. Da es sich indessen um eine Mehrausgabe handelt, die keinesfalls länger beantragt werden könne, so werde man selbst vor einer Steuererhöhung nicht zurückschrecken dürfen. Staatsminister von Woydors: Nicht leichten Herzens sei die Regierung daran gegangen, die Vorlage dem Statthalter zu unterbreiten. Sie sei sich wohl bewußt, daß ein erhebliches finanzielles Opfer damit gescheitert wird und daß es den Kammermitgliedern schwer werden würde, die Verantwortung für dieses Opfer den Wählern gegenüber zu übernehmen. Dennoch habe sich die Regierung nicht zurückziehen lassen, die Vorlage einzubringen. Die Gehälter unserer Beamten hätten sich seit der letzten Erhöhung so wesentlich anders gehalten, daß wir jetzt an dem Punkte angelangt seien, wo einem heringehenden Notstande abgeholfen werden muß. Unter dem Druck der Lebensverhältnisse hätten die Beamten schon länger Zeit zu leiden gehabt, die Reichsbeamten nach der Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen hätten sich vermehrt. Durch diese Zuschüsse würden die künftigen Verhältnisse eine gewisse Ausgleichung erfahren. Die Beamten hätten ihre ganze Lebenshaltung den Verhältnissen anzupassen gesucht und dabei mancherlei Entbehrungen auf sich zu nehmen gehabt. Dieser Zustand habe aber eine gewisse Grenze, über welche hinaus man den Beamten solche Entbehrungen nicht zumuthen könne. Nun sei es leider nicht möglich gewesen, schon im Laufe dieser Finanzperiode die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen zu geben. Die Regierung hoffe, daß die Beamten sich damit bescheiden, daß die Verhältnisse noch eine Periode fortdauern, wenn nur Aussicht auf einen Wandel in der nächsten Finanzperiode vorhanden sei. Die vollkommene Erledigung der Vorlage sei bei der so außerordentlichen Complicirtheit des Gegenstandes gewiß sehr schwierig, aber die Regierung hoffe, daß es gelingen wird, die Vorlage so weit zu fördern, daß der nächste Landtag sich sofort bei Beginn der Session in dieser Angelegenheit beschließen wird. Was löse sich erreichen auf dem Wege der Durchberatung der Vorlage in einer Zwischenparlamentarion, die die Regierung in Vorschlag bringe. Er könne nur dringend bitten, den Vorschlag anzunehmen. Er könne nicht aufgeben, daß die Erste Kammer den Vorschlag annehmen und ihren gegenwärtigen Widerstand aufheben wird. Der Regierung sei es bekannt, daß im Hause die Meinung verbreitet ist, daß man an eine Bewilligung der Wohnungsgeldzuschüsse nicht denken könne, bis die Steuerreformfrage gelöst ist. (Sehr richtig!) Bedenke man die Frage, ob ein wirkliches Bedürfnis vorliegt, so könne man die Bestimmung der nächsten Kosten ruhig abhängig machen von der Frage, wie die Steuerreformfrage geregelt werden sollen. Im Allgemeinen sei nicht zu bezweifeln, daß Zuschüsse zur Einkommensteuer in einer Höhe zu erheben sein werden, die bedenkend wirken könnte. Am heutigen Tage seien die Augen der sächsischen Beamten erwartungsvoll auf die Kammer gerichtet, sie hofften von der Kammer eine Änderung ihrer Nothlage. (Große Bewegung und Unruhe im Hause, wodurch von den nächsten Worten des Ministers nur verständlich ist „hofft auf Wohlwollen“). Im weiteren Verlaufe der Debatte hatte Vizepräsident Opitz einen Antrag, in dem die Regierung ersucht wurde, die Vorlage jetzt zurückzuziehen und dem nächsten Landtage gleichzeitig mit dem Etat eine neue Vorlage vorzulegen. Staatsminister von Woydors erklärte, daß die Regierung die Vorlage nicht zurückziehen könne, in der Annahme des Antrages Opitz in beiden Kammern aber die Ablehnung des Gesetzes erbliden und dem nächsten Landtage gleichzeitig mit dem Etat eine neue Vorlage machen würde. Der Antrag Opitz wurde nach zweistündiger Debatte gegen die vier Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. (Wiederholt aus voriger Kammer.)

Decree. Auf dem Festplatze für das 13. Deutsche Bundesfesten im Großen Ostrogelge sind gegenwärtig Hunderte fleißiger Hände in Thätigkeit. Die Festplatzfrage nach dem Festplatze durch das Gesetz wird umfaßt von den alten historischen Linden, die noch aus der Zeit Augusts des Starken leben und welche einst eine direkte Fahrstraße vom Schlosse zu Uebigau nach dem Decernir Residenzschlosse bildeten. Die andere Verkehrsstraße nach dem Festplatze ist durch eine gewaltige hölzerne Brücke hergestellt worden, die direct hinter dem Kammergute Ostro beginnt und das niedriger gelegene Terrain überbrückt. Sie mündet direct auf dem Hauptplatze der riesigen

weissen festbaren Festhalle, die nahezu vollendet ist und die sich links von dem uralten Restaurant Ostro Kams Hütte befindet. Die Festhalle zeigt kraftvolle altdeutsche Formen und die beiden Hauptgiebel sind mit Schiffschrauben geschmückt, wie sie die alten Wälferschiffe zeigten. Links von der Festhalle ziehen sich in langer Reihe die Schießstände hin. Die Schießhalle erhält eine Gesamtlänge von 350 Metern. In derselben sind 172 Schießstände errichtet und an jedem Stande ist je ein Tisch und Sitz für einen Ansehler (Warner) angebracht. Jeder Stand ist mit seiner Scheibe durch eine elektrische Leitung verbunden, die auf 300 beziehungsweise 175 Meter Entfernung zu wirken hat. Auch die einzelnen Zielergebnisse sind mit Teleskopen verbunden, um Ansehler oder Anwesenden schnell und bequem communiciren zu können. Auf den zwölf bisher fertiggestellten Bundesfesten sind durchschnittlich auf einem Schießstande 200 Schuß in der Stunde abgegeben worden, was bei 172 Ständen 34000 Schuß ausmachen würde. Da nun täglich ein Stunden lang geschossen werden soll, so kann man für jeden Tag auf eine Schußzahl von 378000 rechnen. Bei der achtstündigen Dauer des Festes dürften hier insgesamt drei Millionen Schuß abgegeben werden. Die Schußmaschineln sind mit großer Sorgfalt angeordnet. Sie haben die Gestalt von Seiten- und Querblenden, die eine Stärke von 25 Centimetern inclusive der Sandfällungen aufweisen. Ferner sind in der Schießbahn vielfache Erbauungswerke angeordnet, damit aufgeschossene Kugeln nicht abirren können. Die Kugelfänge bestehen gleichfalls aus mächtigen Erbauungswerken, die außerdem noch undurchlässige Schuttblenden erhalten.

Decree. 25. April. Die „Decernir Nachrichten“ melden: Die unter ihrem Mädchennamen weissen bekannte Malerin Borlagby, jetzige Fräulein Woyf, porträtirte gegenwärtig Sr. Maj. König Albert. Zu diesem Zweck fand heute in der Königl. Villa Ströben die erste Sitzung statt.

Wilsdruff, 28. April. Im Fächtergraben ist der 10jährige Sohn eines in Hleila wohnhaften Steinbrucharbeiters ertrunken. Der Ertrunkene litt an Krämpfen, in welchem Zustande er höchstwahrscheinlich in den Fluß gefallen ist. Da sich der Knabe ohne Begleitung befand, konnte ihm keine Hilfe zu Theil werden.

Riesa, 28. April. Montag Abend gegen 10 Uhr wurde hier der Oberhofmeister Bröckchen aus Leipzig von einem Wälfersjäger überfahren. Dem bedauernswürdigen Manne wurde ein Arm und ein Bein abgefahren.

Der in Folge des Bergarbeiterstreiks entlassene Bergarbeiter Kunz in Gersdorf wurde wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung aus dem dortigen Schulvorstande ausgeschlossen. Das Schreiben, in welchem ihm von der königlichen Bezirksschulinspektion der Ausschuß bekannt gegeben wurde, lautete: „Nach Anzeige des Schulvorstandes zu Gersdorf sind Sie am 26. Januar 1900 in den Schulvorstand zu Gersdorf gewählt worden. Der königlichen Bezirksschulinspektion ist bekannt, daß Sie schon längst offener Anhänger der Sozialdemokratie sind und seither für Ihre Interessen agitirt haben. Insbesondere sind Sie bei dem letzten Bergarbeiterausstande als Mitglied des sozialdemokratischen „Streikkomitees“ thätig gewesen und als solches in den Vordergrund getreten. Sie sind Verleger verschiedener von Seiten der Ausständigen herausgegebenen Flugblätter gewesen, haben diese auch selbst mit vertheilt, Sie haben versucht, Gelder zu Gunsten der Ausständigen zu sammeln und somit eine agitatorische Wirksamkeit für die Ideen der revolutionären Sozialdemokratie entfaltet. Diese Thesen sind jedoch, wie es keiner näheren Ausführung bedarf, schlechterdings unvereinbar mit denjenigen Bestimmungen, deren Erzielung bei der Jugend als vornehmste Aufgabe der Volksschule nach § 1 des Gesetzes vom 28. April 1873, das Volksschulwesen betreffend, zu betrachten ist, denn die Grundgedanken sittlich-religiöser Bildung, welche nach dem Gesetze den Schülern durch Unterricht und Erziehung in der Volksschule gewährt werden sollen, sind lediglich in einer mit der christlichen Religion im Einklang stehenden Sitten- und Pflichtenlehre zu suchen, die vor Allem auf die Hebung und Stärkung geselligen Sinnes gerichtet sein muß. Insofern nun die Schulvorstände nach § 24 des Gesetzes nicht nur zur Erledigung äußerer Schulangelegenheiten, sondern auch zu einflussreicher Mitwirkung zur Erreichung der inneren Aufgaben der Volksschule berufen sind, so ist dabei vorausgesetzt, daß die in diese Schulgemeinderathen berufenen Personen befähigt und gewillt sind, die Schulaufsicht nur in dem angegebenen Sinne zu führen. Die königliche Bezirksschulinspektion ist nun auf Grund der oben angegebenen Thatsachen zu der Ueberzeugung gelangt, daß Sie nach Ihrem bisherigen öffentlichen Auftreten und Ihren hinreichend bekannt gemachten Anschauungen den an einen Schulvorsteher zu stellenden Anforderungen nicht genügen; sie ist weiter überzeugt, daß die fernere geschäftliche Wirksamkeit des Schulvorstandes nur dadurch gesichert werden könne, daß ein so ausgesprochener Agitator für die revolutionäre Sozialdemokratie, wie Sie, alsbald und ehe Sie weiter nachtheilig auf das Schulwesen in Gersdorf einzuwirken haben, an weiterer Theilnahme an den Arbeiten des Schulvorstandes verhindert werde, und hat deshalb beschloffen, Sie aus dem Schulvorstande zu Gersdorf auszuschließen.“

Gersdorf. Am Mittwoch fand hier die Trauung eines laubstummten Paares statt.

Roscherbach, 25. April. Nach an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen ist über das bedauerenswerthe Unglück bei Roscherbach noch folgendes zu berichten: Realgymnasialoberlehrer Dr. Vogel und Frau wollten sich am Sonntag Nachmittag 3 Uhr, um zu den bekannten „Napflustanlagen“ zu gelangen, vom Bahnhof „Schwarzgrün“ aus über die Mulde

legen lassen, und zwar in dem 10 Meter langen Kahn, der sich mittels Ruder an einem über dem Fluß gespannten starken Drahtseil vorwärts bewegt. Die Ueberfahrteinrichtung ist, wie hier mit demerkt sein mag, in gutem Zustande und der Kahnführer, der Sohn des Fährmanns Lang, ein ruhiger, gewissenhafter Mann, der im Vorjahre als Juvend (ohne Besoldung) der Großenhainer Posten entlassen wurde und der schon als 13jähriger Knabe die Ueberfahrteinrichtung, welche ihm im Juli d. J. ausgehändigt werden wird, zugewiesen wurde. Ein Blick aus dem Bahnviaduct, von wo aus die Ueberfahrt vorgenommen wird, nach dem Fluß läßt sofort erkennen, daß eine solche bei der jetzigen starken Strömung mit Gefahr verbunden sein kann. Dies hatte auch Frau Dr. B. erkannt, sie fuhr aber auf Jurensen ihres Mannes mit über. Raum war der Kahn aus dem Viaduct heraus, so legte er sich quer vor die Strömung. Von der einen Seite strömte sofort das Wasser ein und stülte ihn dermaßen, daß das Ehepaar, welches dem Kahnführer gegenüber am Steuer saß, hinausgeschleudert wurde. Der Fährmann hatte schon vorher dem Ehepaar zugerufen, dicht heran zu ihm oder wenigstens in die Mitte des Kahnes zu kommen, damit es sich an der erhöhten Rückenlehne festhalten konnte. Gatte und Gattin sind aber begreiflicher Weise wie vom Schreck gelähmt gewesen. Der Kahnführer rettete sich durch Festhalten an der Leine und kam so mit dem Kahn, bis ziemlich an die Brust im Wasser stehend, am anderen Ufer an. Jurensen hatte Dr. B. sich und die Gattin, die sich an ihn klammerte, durch Schwimmen zu retten versucht, man sah auch sehen, daß das Ehepaar dem Ufer zutrieb, es wurde aber plötzlich in der Nähe des Ufers von der Strömung wieder mehr nach der Mitte getrieben. Ein in der Nähe des Ufers stehendes Kind will noch gehört haben, wie Dr. B. zu seiner Gattin sagte: „Mama, mach nur den Mund zu, damit du nicht Wasser schluckst.“ Plötzlich ging das Ehepaar im Wasser, unter ungefähr gegenüber dem Güterkuppen, nicht weit von der Haltestelle Klosterbuch. Das plötzliche Ertrinken ist jedenfalls so zu erklären, daß Frau Dr. B. durch zu viel eingeschlucktes Wasser, das in die Lungen drang, brunnungelose geworden ist; in der Todesangst wird sie sich so sehr an den an Kraft erlahmenden Gatten geklammert haben, daß diesem ein Weiterkommen unmöglich war und er mit in die Tiefe gerissen worden ist. Möglich auch, daß der Gatte den heroischen Entschluß gefaßt hat, mit der Gattin zusammen zu sterben. Dem Kahnführer Lang kann man einen direkten Vorwurf nicht machen, vielmehr sollte man sich dafür hüten, durch einen leichtfertigen Vorwurf vielleicht noch ein Menschenleben zu opfern. Der arme Mann sagte mit Thränen in den Augen: „Ich bin schuldlos, aber ich möchte mich gleich in die Mulde stürzen, wenn ich daran denke, daß unter meiner Führung zwei Menschen umgekommen sind.“ Ob der Bahnarbeiter Herfurth, der den unglücklichen Vorfall vom Bahnhof aus beobachtete, aber wohl nicht Rettungsgegenstände zur Hand hatte, die unglücklichen Opfer noch hätte retten können, ist fraglich. Wenn man von irgend einer Schuld sprechen will, so kann es wohl nur die sein, daß bei so harter Strömung überhaupt überfahren wurde. Auch dürfte es rathsam sein, den Kahn nicht nur an einer Stelle mit Rette zu besetzen, sondern an zwei Stellen. Vorgehen trafen fünf Bespitzer Fischer mit Köhnen ein, die gemeinsam mit Herrn Reindorf in Reinsig und dem Klosterbuch Fischer die Mulde absuchen. Die Trauer um das unglückliche Ehepaar ist eine allgemeine. — Der Lehramt bed in der Mulde ertrunkenen Realgymnasiallehrers Dr. Vogel ist gestern gegen 6 Uhr in nächster Nähe des Landebegut Klosterbuch gefunden worden, nach Frau Dr. Vogel wird noch eifrig gesucht.

— Klosterbuch, 26. April. Der Leipziger Filzmeister Richard Reipner hat gestern früh 1/2 11 Uhr den Leichnam der Frau Dr. Vogel kurz vor dem Ufer direkt hinter dem Landebegut Klosterbuch in der Mulde gefunden.

— Abbtan. Ein besorgniserregender Vorfall hat sich auf der Brunnenstraße abgepielt. Dort beging ein Vater die Unvorsichtigkeit, sein drei Jahre altes Kind zu sich auf das Bahndock zu setzen. Er befahe in nicht gerade langsamem Tempo die Straße, plötzlich verlor der Mann die Gewalt über das Rad und schlug um, wobei er auf das Kind fiel. Es blutete am Kopfe und als hinzukommende Leute helfen besprangen, sah sie, daß das Kind den Arm gebrochen hatte. Jammerschrei trug der Vater dasselbe nach Hause.

— Treuen, 25. April. Gestern früh in den ersten Morgenstunden brannten im benachbarten Schreiergrün die sämtlichen zu den Einzelhöfen und Seifertshöfen gehörenden Wohn- und Wirtschaftsgelände bis auf den Grund nieder.

— Zwitzkau. Am Dienstag früh suchte der 65 Jahre alte, verheiratete Postkutscher B. oberhalb der Paradiesbrücke den Tod in der Mulde. Ein Arbeiter stieß mit einer Stange zur Rettung des Ertrinkenden herbei, jedoch vergeblich. Schwermuth infolge Ueberarbeitung soll die Ursache des verunglückten Schrittes sein. — Wiederum ist ein junges Mädchen von hier spurlos verschwunden, und zwar seit Sonntag Abend.

— Zwitzkau. Am Dienstag gegen Abend ist auf hiesigem Bahnhof der Bahnarbeiter Jansel zwischen zwei Lokomotiven geschnitten und vermalmt worden. Der Unglückliche war sofort todt.

— Postelwitz. Am 23. d. M. ist im Eisenbahn ein unbekannter, männlicher Leichnam angeschwommen. Derselbe, im Alter von 30—40 Jahren, war bekleidet mit einer hellbraunen, dunkelgelbgrünen Stoffhose, grauen Hosentagern, abgetragenen Stiefeln zum Schnüren und trug ein schwarzes Lederportemonnaie bei sich.

— Chemnitz. Der Pfarer a. D. Paul Goetze, der frühere Parteigänger der Nationalsozialen, dessen Ueberreden von den Nationalsozialen seiner Zeit großes Aufsehen erregte, ist nun zur Sozialdemokratie übergetreten. Wie aus einem Inserat der „Chemnitzer Volksstimme“ ersichtlich, spricht Herr Goetze in Kappel und in Chemnitz in zwei Volksversammlungen über das Thema: „Warum ich Sozialdemokrat wurde.“ Goetze hat bekanntlich im Jahre 1890 in der Maschinenfabrik Kappel drei Monate als Fabrikarbeiter gearbeitet und seine Erlebnisse in dem viel besprochenen Buche „Drei Monate Fabrikarbeiter“ niedergelegt.

— Großpostwitz, 26. April. Schwere Folgen hatte ein Vorfall, der sich während der Osterfeierstage im nahen Sonnenberg abspielte. Dasselbst wurde in einem Streite der Gastwirth Wilhelm Grühl von dem Geliebten seiner Stief-tochter so geschlagen, daß Grühl jetzt gestorben ist. Auf Ver-



Telegramm-Adresse:  
**Wochenblatt Wilsdruff.**

Die  
**Buchdruckerei**  
von  
**Martin Berger,**  
**Wilsdruff,**  
29 Zellaerstrasse 29  
liefert  
**schnell und prompt**  
von der  
kleinsten bis zur größten Auflage:  
**AVISE**  
Adress- u. Geschäftskarten  
Briefköpfe, Briefleisten  
Bestellzettel  
Broschüren, Circulare  
**Concert-, Theater- und Ball-Billets**  
Couverts mit Firmendruck  
Declarationen  
Danksagungs- und Einladungsbriefe  
Einlasskarten  
Empfangsbescheinigungen  
Etiquetten aller Art  
Facturen, Flugblätter  
Formulare in diversen Sorten  
Frachtbriefe  
Gebrauchs-Anweisungen  
Fremdenzettel  
**Haus- und Fabrikordnungen**  
Geburts-Anzeigen  
Hochzeits-Einladungen  
Hochzeits-Zeitungen und Gedichte  
**Kisten- und Kastenschilder**  
Kosten-Anschläge  
Cataloge, Contracte,  
Lehrbriefe  
Liefer- und Empfangs-Scheine  
**Lohnlisten, Mahnbriele**  
Mithelungen  
Menus  
in grosser Auswahl  
Mitgliedskarten  
Musterbücher, Notiz-Zettel  
**NOTAS**  
Papier-Servietten  
**Preis-Courants**  
Plakate  
Postkarten, Post-Packetadressen  
Programme  
Quittungen und Wechsel  
Rechnungen  
Rechenschafts-Berichte  
Speisen- und Weinkarten  
Statuten  
Tanzkarten, Tafel-Lieder  
**Tabellarische Arbeiten**  
Todes-Anzeigen  
**Visitenkarten**  
Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen  
**WERKE**  
Zeugnisse etc.

Die Buchdruckerei ist durch zum Theil mit Elektromotor betriebene Maschinen modernste Schritten in den Stand gesetzt, alle Aufträge schnell, preiswürdig u. geschmackvoll auszuführen.

Kosten-Voranschläge zu Diensten

**Holzschnitte**  
**Cliches und Zinkätzungen**  
werden billigst besorgt.

Ansichts-Postkarten in schwarz und bunt.

Verlag des  
**„Wochenblattes für Wilsdruff.“**

Fernsprechstelle Nr. 6.



anlassung der Begebenheit fand die gerichtliche Section der Leiche statt, zu welcher auch der Thäter, Steinmetz Emil Krämer aus Bederwitz, welcher verhaftet worden war, mit vorgeführt wurde. Krämer ist in das Gefängniß des Landgerichts in Bautzen eingeliefert worden.

— Niederpostwitz, 26. April. In Folge plötzlicher geistiger Umnachtung wühlte die Ehefrau des Hüttenarbeiters Dr. Müller mehrere noch kleiner Kinder, in die Fremdenkiste verbracht werden.

— Delitzsch i. G., 26. April. Zu Königs Geburtstag wurde ein Bergarbeiter aus Böhmen beim Erlöschen eines Hütten-schusses, der verlegt hatte und sich plötzlich entzünd, lebensgefährlich verletzt, auch beider Augen beraubt.

— Lugau, 26. April. An das in Delitzsch befindliche erzgebirgische Elektrizitätswerk sind nunmehr bereits 15 Dörfer angeschlossen. — Der Bau der elektrischen Bahn im Rangwitzthale hat bereits begonnen.

— Reichenbach, 26. April. Der bekannte Reptilien-jäger Rindfleisch hat an einem Tage in der Pöhlter Waldung bei Plauen nicht weniger als sechs Kreuzottern gefangen.

— Zuerbach, 26. April. Durch Brand zerstört wurde am Montag in den ersten Morgenstunden das sogenannte „Neumannsche Haus“, welches wegen Bauqualität abgetragen werden sollte und zur Zeit unbewohnt war. Eine alte Waisenglerin verlor bei dem Brande verschiedenes Hab und Gut.

**Letzte Nachrichten.**  
London, 27. April. Wie die „Times“ von gestern melden, brach eine Feuersbrunst in Hull, einem Vorort von Ottawa, um 11 Uhr Vormittags aus. Nachdem die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Geschäftsläden ein Raub der Flammen geworden waren, sprang das Feuer über den Fluß Humber und breitete sich in der Stadt aus. Gegen 6 Uhr Abends waren 2000 Familien obdachlos. Hunderte von Personen lagerten auf den Straßen. Es geht das Gerücht, daß mehrere Personen das Leben eingebüßt haben; allein in Folge der sehr großen Ausdehnung des vom Feuer ergriffenen Gebietes kann hierüber nichts Genaueres festgestellt werden.

(Eingesandt.) Nützig schreibt das Electricitäts-werk seiner Vollenbung entgegen und es wird eine Fierde der Stadt Wilsdruff bilden. Schön ist das Gebäude, die Einrichtung, aber unheimlich sind die Holzmassen, welche bald die Straßen der Stadt zieren werden. Man sehe sich nur einmal die Friedhofstraße an, wie ein Wald ohne Laubwerk, heute noch gerade, aber vielleicht schon Ende dieses Sommers nach allen Richtungen von der Sonne gezogen. Wie sollen da erst die Straßen mit geschlossener Häuserreihe aussehen, das ist wahrlich kein Fortschritt. Muß die Leitung oberirdisch gelegt werden, dann waren eiserne Masten das einzig Nützliche und war wohl auch diese Rehransgabe, welche in keinem Verhältnis zum Werke steht, anzubringen.

**Vermischtes.**

\* Ein entlegenes Verbrechen ist in der Nähe von Golyogora bei Ostrowa verübt worden. Der frühere Wirth Wojtsch Dolato aus Bygata war wegen schweren Diebstahls angeklagt worden, und sollte als Belastungszeuge gegen ihn sein ehemaliger Knecht Penzka auftreten. Dieser ist nun auf schredliche Weise ermordet und Dolato unter dem Verdacht der Thäterhaft verhaftet worden. Wie angenommen wird, ist das Verbrechen in folgender Weise verübt worden: Um den unheimlichen Belastungszeugen zu beseitigen, lockte Dolato den Knecht in eine Schänke und ließ ihm dort lächlich zu trinken geben. Auf dem Heimwege verfuhr er den Trunkenen, überfiel ihn und machte ihn zunächst durch einige Messerschläge werdelos. Hierauf überschüttete er den Unglücklichen mit Spiritus und jändete dann dessen Kleider an. Bald darauf wurde der Ueberfallene von einem des Weges kommenden Wirth aus Zankons als Leiche aufgefunden. Der Verhaftete leugnet zwar die ihm zur Last gelegte furchtbare That, doch sollen schwere Verbrechenmomente gegen ihn vorliegen.

\* Ärztliche Hilfe in Paris. Der nach Hunderttausenden zählende Fremdenzufluß in Paris hat zur Schaffung einer sehr nützlichen Einrichtung Anlaß gegeben. Wenn ein Fremder in Paris erkrankt, ist es oft schwer, sofort einen Arzt zu finden, und dann geschieht es wieder oft, daß der Arzt den Kranken und der Kranke den Arzt nicht weiß. Dem soll das „Internationale Institut für ärztliche Hilfe“ abhelfen. Das Institut hält alle Tage jeden Nationalität für alle Tages- und Nachtstunden in Bereitschaft. Der Sitz des Bureau ist 5 Rue de l'Echelle, in der Nähe des Théâtre Français. Erkrankt ein Fremder, so braucht man nur Telephon Nr. 288—61 anzurufen. „Hallo! Ein deutscher Arzt, dort und dort.“ Eine Viertelstunde später ist der Arzt bei seinem Patienten.

\* Ein sechsähriger Lebensretter. Eine muthige und entschlossene That wurde zu Gantzh in Schlesien von einem sechs-jährigen Knaben vollbracht. Dort führte an der Promenade des dreijährigen Knab des Arbeiters Keller, welches am Ufer des Schwarzwassers gespielt hatte, in das Wasser. Der sechsährige Knabe Alfons Weidlich kam gerade des Weges und sah den Unfall. Ohne sich lange zu besinnen, stürzte sich der muthige Junge ins Wasser, ergriff das Kind und hielt es solange fest, bis hinaufkommende Personen das Kind und ihn selbst dem nassen Element entreißen konnten.

\* Zwei der größten Klempnerzähne sind von Sankt Peter noch neuzeit gelangt, und der bekannte Klempnerhändler Kalbenberg hat über sie nähere Auskunft gegeben. Der eine Zahn wiegt allein 225 Pfund, der andere 230 Pfund, und es wird angenommen, daß diese gewaltigen Hauer an Gewicht wahr-scheinlich sogar die Zähne des Wammuth übersteifen, wenn nicht überhaupt die jeder bisher bekannten Klempnerzähne.

\* Im Circus Schumann, der zur Zeit in Pätzsch Vorstellungen giebt, ereignete sich am Sonntag Abend ein schwerer Unfall. Der Stallmeister Paul Otto ritt die hohe Schule, stürzte aber vom Pferde und das Pferd stürzte gleichfalls zu Boden und bedeckte den Reiter. Otto wurde mit zerhackter Brust aufgehoben.